



Die Geschenke unterm Baum, die Gäste rundherum, der Stern obenauf: Manuel Griebler's nur 14,7 Zentimeter kleiner Weihnachtsbaum aus 2022 ist in der Galerie Gugging um 750 Euro zu verschenken. Und Heinrich Reisenbauers doppelte „Sterne“ aus 2022 (Ausschnitt unten) gibt's um 8.000 Euro ebendort. Fotos: courtesy galerie gugging; Privatstiftung Künstler aus Gugging

gerne auch ein Wahl-Abo verschenken – mit fünf Vorstellungen und 15 Prozent Rabatt.

Ermäßigungen gibt's auch für alle, die noch vor Weihnachten Festivalkarten buchen – für NÖs Weltmusikfestival **Glatt & verkehrt**, das 2026 30 wird und ab 22. Juli spielt, für Zeno Staneke's Schrammelklang, der 2026 20 wird und ab 10. Juli feiert (und noch bis 6. Jänner seine Weihnachtsaktion laufen hat). Für NÖs Frühlingfestival **Imago Dei**, das am 13. März mit „Wasser“, Brot & Sternen startet, für St. Pölten's nächstes **Domplatz-Open Air**, das am 10. September auch 40 Jahre Landeshauptstadt feiert. Oder für **Grafeneggs** Früh-

lingsprogramm, mit drei Tonkünstler-Konzerten zum Schnuppern – oder mit „Garten- oder Bankpatenschaften“ (plus Jahresrasenkarte) zum Fördern.

Und die Kunst? Die hängt die Bäume lieber an die Wand. Und die Sterne auch. Wie in **Guggings Galerie**, wo Basel Al-Bazzaz die Weihnachtsmänner mit dem Fallschirm landen lässt, Laila Bachtiar alle Adventkerzen auf einmal anzündet und Heinrich Reisenbauer einen ganzen Tannenbaum-Wald zeichnete.



## KONZERT-KRITIK

### Melk: Weihnachtsoratorium

291 (!) Jahre ist es alt. Und doch klingt es so, als hätte er es gerade erst geschrieben, der Thomaskantor, in Leipzig. Erst recht, wenn da nicht nur ein bewegtes Barockensemble mit tanzenden Geigen, strahlenden Trompeten und warmem Continuo aufspielt. Sondern auch ein beseeltes Vokalensemble (von Johanna Rosa Falkinger am Sopran bis zu Daniel Gutmann oder Stefan Zenkl am Bass) singt. Sie alle hat Barucco-

Gründer Heinz Ferlesch in Melks himmlische Stiftskirche mitgebracht. Und dazu Bachs Weihnachtsoratorium, genauer: dessen ersten drei Teile für die ersten drei Weihnachtstage. Wenn da die Pauken jauchzen und die Trompeten frohlocken, die Hirten eilen und der Heiland sich in Krippen bettet – dann lässt man gern das Zagen, denn: Dann ist Weihnachten!

**Fazit: Bach im Stift und Weihnacht im Herzen – erhehend!** -mf-

## SPIEL-KRITIK

### Reinsberg: Weihnachtsspiel

Wenn die erste Szene von Christoph Frühwirts „Reinsberger Weihnachtsspiel“ Adventbräuche einer glücklichen Familie in der vorweihnachtlichen Stube zeigt, ist das nur der Einstieg. Als die Vergangenheit ins Spiel kommt, nimmt die Geschichte ungeahnte Dimensionen an, in die sich der Zuschauer, der es sich gerade im vermeintlichen Klischee gemütlich gemacht hatte, selbst hineintasten muss. Auch, um diese Geschichte der

Mensch-Werdung, die über Generationen und Glaubensgrenzen reicht, mit Karl Prüllers (Regie) 50-köpfigem Laienensemble mitzugehen. Am Ende stehen nach Paradies-, Krippen- und Dreikönigsspiel Versöhnung und Gemeinschaft. Wer sich darauf einlassen kann, wird einen weihnachtlichen Hoffnungsschimmer aus dem Musium mit nach Hause nehmen.

**Fazit: Ein neues altes Weihnachtsspiel, das unter die Haut geht.** -kk-

## Kultur IM RAMPENLICHT

### GROSSES ZEICHEN, NEUE PLÄNE.

„Ich freu' mich!“ Sagt der frisch Gekürte. Und musste sich sein neues Ehrenzeichen erst in Ruhe ansehen. Für „langjähriges verdienstvolles Wirken“ steht da auf der Urkunde. Und in der Schatulle liegt das „Große Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland“ mit dem Wappen in der Mitte und der kleinen, blaugelben Anstecknadel daneben. Die hat **Michael Lakner**, bis August 2025 künstlerischer Leiter der Bühne Baden, gemein-

sam mit 48 anderen frisch ausgezeichneten Ehrenzeichen- bzw. Berufstitelträgerinnen und -trägern vergangene Woche aus den Händen von **Johanna Mikl-Leitner** bekommen. „Eine liebe gewordene Tradition“ sei das, so die Landeshauptfrau über ihre Ehrenzeichen, und deren Träger „ein großes Vorbild“. Unter denen waren diesmal ein Organist (nämlich: Wiener Akademie-Gründer **Martin Haselböck** – mit väterlichen Wurzeln im Dunkelsteinerwald). Und: ein Pianist, der „mit Neugierde und Tatendrang“ an die Bühne Baden gekommen und achteinhalb Jahre geblieben war, der

nicht nur Klavier und Dirigieren, sondern auch Jus studiert hatte und nach Graz und Basel zwölf Jahre lang das Léhar Festival in Bad Ischl geleitet hatte: **Michael Lakner**.

Der wird auch bald wieder nach Baden zurückkehren – als Regisseur und, natürlich, mit einer Operette: Carl Zellers „Der Vogelhändler“. Für den werde Lakner, so zwei seiner ersten Gratulantinnen, „eine ganz neue Fassung“ schreiben und 2026 in die Sommerarena bringen – mit „Carmen“ **Natalia Ushakova** als „Fürstin“ und mit „Rösslwirtin“ **Verena Scheitz** (und **Caro Athanasiadis**) als Reporterin. -mf-



▲ Frisch gekürt: Michael Lakner mit Gratulantin Verena Scheitz. Foto: NÖN/Fleck